



Anschließend geschieht - nichts. Erst nachdem Werftarbeiter in aller Ruhe noch einiges aufgeklärt haben, rollt S-41 langsam ins Werftbecken. Kaum sind jedoch die Kühlwassereinlässe unter Wasser, springt der erste Diesel fauchend mit starkem Bluberton an. Die S-Bootfahrer unter den Gästen schauen sich verständnisvoll an - dieses 3000-PS-Geräusch kennen sie.

Schließlich schwimmt S-41 frei auf. Alle Maschinen springen an, die bereitliegenden Schlepper verlassen rücksichtsvoll die Szene. Das Schnellboot dreht jetzt seinen Zuschauern die Breitseite zu; seine Linien sind noch etwas ungewohnt, wirken aber nicht mehr so massig.

Lange Back, darauf ein runder Kunststoffurm, unter dem die 76-mm-Oto-Melara steckt. Die recht hoch erscheinenden Brückenaufbauten werden überragt vom Feuerleitradar „Pollux“, das mit dem halb analogen, halb digitalen Rechner „VEGA“ verbunden ist; auf dem Gittermast dahinter Navigationsradar und - ganz oben - das Überwachungsradar „Triton“. Zwischen Mast und Achtern-40-mm-Bofors-Geschütz gähnt beim S-41 noch ein großer Zwischenraum, denn die vier Raketenbehälter, die zugleich Abschubrampen sind, sind noch nicht an Bord: vier Seeziel-Flugkörper vom Typ MM 38 „Exocet“ (den Zwillingbruder „Kormoran“ erhalten die Jet-Geschwader der Marine) sind der effektvolle „Ersatz“ für die bisher auf Schnellbooten üblichen Torpedos. Für die Anfangsflugphase des Flugkörpers werden Rechnerwerte verwandt, die durch das Überwachungs- und Feuerleitradar geliefert werden.

Nun, wenn am 30. Oktober 1972 Flagge und Wimpel gesetzt und S-41 nach Deutschland überführt worden ist, wird dieses Boot vollständig ausgerüstet und erprobt sein. Daß alles zeitlich klappen wird, ist die feste Überzeugung aller Taufgäste. Wie gut geplant wurde, läßt sich unschwer daran erkennen, daß Fregattenkapitän Dieter Meiburg, Kommandeur des 3. Schnellbootgeschwaders, am Tauftag seinen 39. Geburtstag feierte.

Ulrich Hundt

Täufling S 41

Mit Schrittgeschwindigkeit rollt der aluminiumglänzende Sonderzug durch die weitläufigen Hafenanlagen von Cherbourg. An die 300 Passagiere, zu ortsunüblich früher Zeit in Paris eingestiegen, blicken gespannt aus den Fenstern. Die VIP's im ersten Waggon, unter ihnen französische und deutsche Offiziere sowie Beamte der jeweiligen Rüstungsbe- reiche.

Den Gästen bietet sich ein imponierendes Bild. Sie stehen genau vor dem weiß-grauen Rumpf von S-41, das mit seinen fertigen Aufbauten stattlicher wirkt, als man es von anderen Schnellbootstapelläufen in Erinnerung hat. Vor dem Boot eine Ehrenformation der französischen Marine. Für Admiral Marc de Joybert, dem Chef des Führungsstabes der französischen Marine, und Vizeadmiral Heinz Kühnle, Inspekteur der Marine, werden die

Nationalhymnen gespielt. Dann begeben sich die Gäste zu einem Rundgang durch die Anlagen der Werft „Constructions Mecaniques de Normandie“, allgemein bekannt als „Amiot-Werft“.

20 Boote der Klasse 148 werden hier entstehen, d. h., acht werden nur als Rümpfe geliefert und von der Lürssen-Werft vollständig ausgerüstet. Hier bei Amiot sind die Boote in ihren verschiedenen Baustadien schon zu erkennen. Es werden Reden gehalten, deren Schwerpunkte deutsch-französische Zusammenarbeit würdigen. Es dauert ziemlich lange, bis alles übersetzt ist, und wenn nicht eine milde Septembersonne auf den im Flaggenschmuck liegenden Täufling und seine Bewunderer scheinen würde, wäre mancher wohl etwas ungeduldiger. Eine Abordnung der Besatzung ist auf der Back angetreten.

Kommandant, Kapitänleutnant Karl-Hermann Struve, 28, steht in der Nock und blickt wohlgefällig auf die Ehrengäste herab. Admiral Kühnle am Schluß seiner Rede: „Wenn ich für dieses Boot, zu dessen Taufe wir gleich schreiten werden, einen Namen finden müßte, so würde ich es im Sinne der deutsch-französischen Freundschaft ‚La Confiance‘ nennen.“

Unter Beifall geleitet Monsieur Amiot die Taufpatin, Frau Leni Kühnle, auf die kleine Empore unmittelbar unter dem Bootsstegen. „Ich taufe dich auf den Namen S-41 und wünsche dir und deiner Besatzung allzeit eine glückhafte Fahrt“, lautet der Taufspruch. Frau Kühnle zerschneidet das schwarz-rot-goldene Band, das die Champagnerflasche hält, und freut sich, daß die Flasche programmgemäß am Stahlrumpf zerschellt.